Der Brieger

Bürgerfreund,

Eine Zeitschrift.

No. 32.

Brieg, den 10. August 1821.

Verleger Wohlfahrt. Redacteur Boysen.

Fata auf der See.

Englische Papiere enthalten folgende von einem Matrosen des Schiffes le Foudrayant Admirals Courcy in die Feder dictirte Erzählung:

Im Junius 1810 war ich Soldat in der ersten Artillerie-Compagnie der Garnison von St. Helena. Am 10ten dieses Monats fragte mich M. Kannon, Kanonier der zweiten Compagnie, ob ich nicht mit ihm desertiren und mich am Bord des einzigen auf der Rhede liegenden amerikanischen Schiffes Columbia, Kapitains Heinrich Lelas, begeben wollte. Unglücklicherweise gab ich bald meine Einwilligung, und stellte mich bei der festgesetzten Zusammenkunft. Ich traf noch vier andere Soldaten von der Compagnie des Majors Scate, M' Quinan, Brighause, Parr, und Conway. Parr, ein guter Seemann, versprach uns in einem Schiffchen nach der Insel Ascension zu führen, oder vorm Hafen so lange zu kreuzen, bis die Columbia die Anker lichte und abfahre. Wir verfügten

uns Abends um acht Uhr auf den westlichen Felsen, wo wir auf eine Schaluppe der Columbia stießen, die uns mit drei Männern erwartet hatte, welche uns an Bord ihres Schiffes brachten.

Wir mochten kaum eine halbe Stunde dort gewesen seyn, als zwei von uns, aus Besorgniß, man könnte auf der Columbia Nachforschung halten, vorschlugen, daß wir uns des Schiffchens von einem Wallfischfänger bemächtigen und auf die offene See retten wollten. Gesagt, gethan. Das Schiffchen war an einen großen Stein gebunden. Es hatte fünf Ruder und den Rest eines großen Schiffseiles. Wir machten es vom Steine los, und erreichten Abends eilf Uhr die Columbia.

Einen Augenblick darauf sahen wir viele mit Laternen längs der Befestigungswerke an der Meerseite hin- und hereilen, hörten großes Getümmel, und wähnten, man suche uns. Wir sprangen in unser Schiffchen, und nahmen fünf und zwanzig Pfund Brodt, ein Gefäß mit dreizehn Maaß Wasser, einen Compaß und eine Sonnenuhr mit, welche der Capitain der Columbia uns gab. Während unsers eilfertigen Einsteigens fiel die Sonnenuhr wahrscheinlich ins Wasser, kurz wir fanden sie nicht mehr. Das Fahrzeug war halb voll Wasser, und wir hatten nichts zum Ausschöpfen.

In dieser höchst mißlichen Lage stachen wir in die See, und entfernten uns eine beträchtliche Weite von der Insel, in der Hoffnung, der Amerikaner würde, seiner Zusage gemäß, nach wenigen Stunden uns an

Bord

Bord nehmen. Wir blieben bis zum Mittag des zweiten Tages auf dem nämlichen Fleck, und harrten vergebens! Kein amerikanisches Schiff! —

Parr versprach, uns nach der Insel Ascension zu führen, indem er Nord-West und dann Nord Nord-West den Lauf richtete. Ein Ruder diente uns zum Maste. Wir banden unsere Schnupftücher daran. Zwei Tage lang blies der Wind heftig. Am dritten aber genossen wir des schönsten Wetters. Den 18ten sahen wir viele Vögel, aber keine Insel. Parr versicherte, er habe Ascension verfehlt. Wir änderten den Lauf, und steuerten von Westen gegen Norden, um Rio-Janeiro, an der Küste von Brasilien, gewiß zu erreichen. Als wir fanden, daß unsere Schnupftücher allzuschwache Segel wären, schnitten wir aus unsern Hemden neue zurecht.

Aber bald überfiel uns der Hunger mit allen seinen Schrecknissen. Vergebens hatten wir uns auf eine Unze Brodt und zwei Löffel voll Wasser in vier und zwanzig Stunden beschränkt. Am 28. Junius war unser kleiner Brodtvorrath aufgezehrt Wir hatten den furchtbarsten Tod vor Augen. M'Quinan fand ein Bambusrohr, und begann es mit den Zähnen zu malmen. Alle stürzten über dieses elende Nahrungsmittel her, und taueten Bambus. Ich versuchte meine Schuhe zu essen; allein die Sohlen waren so von Salzwasser durchdrungen, daß ich nichts hinunterbringen konnte. Ich verzehrte nun das Außenleder, ohne jedoch eine günstige Wirkung zu verspüren.

Endlich fieng Parr am 1. Julius ein Meerschwein mit einem im Schiffchen zurückgebliebenen Harpun. Der Fisch wurde nicht ohne Schwierigkeit hereingezogen. Wir dankten Gott für diese Hülfe in der höchsten Noth. Wir tranken des Thieres Blut, und sein getrocknetes Fleisch gewährte uns Nahrung bis zum 4ten Julius.

Nun wüthete der Hunger aufs Neue. M' Kannon und M' Quinan wollten in den Vorschlag, das Schiffchen zu durchbohren, und so unserm Leiden ein Ende zu machen, nicht einwilligen. Vielmehr schlug der erstere dieser zwei Irrländer vor, durch das Loos entscheiden zu lassen, wer von uns sterben und den Uebrigen zur Nahrung dienen sollte. Da wir Dinte, Feder und Papier hatten, so schrieben wir die Nummer, und warfen sie zusammengewickelt in einen Hut. Fünf war die Todeszahl. Sie traf den M' Kannon selbst. Auf der Stelle machte er sich drei Schnitte in den Arm und die Füsse, empfahl seine Seele Gott, verlor all sein Blut und verschied. Als er entseelt vor uns lag, hieb Brighause ein Stück vom Schenkel des Geopferten, und wir assen alle davon. Der Leichnam, welcher oft durch Waschen im Meerwasser von der Fäulniß bewahrt werden mußte, ernährte uns bis zum 8ten Julius.

An mir war die Reihe zu wachen. Ich gewahrte um die Morgendämmerung, daß die Farbe des Wassers sich änderte. Als die Sonne heraufstieg, sahen wir Land. Um acht Uhr des Morgens näherten wir uns dem Ufer, aber hier noch erwarteten uns neue

Unglücks-

Unglücksfälle. Das Anschlagen der Meereswellen war zu heftig, und wir allzu geschwächt, um das Schiffchen aufrecht zu erhalten. Es drehte sich und ward umhergewirbelt. Nach vielen Anstrengungen wurden Conway, Parr und ich an das Ufer geworfen. Die armen M' Quinan und Brighause ertranken.

Wir erfuhren bald, daß wir auf der Küste von Brasilien, nicht weit von Rio-Janeiro waren, und empfingen die rühmlichsten Beweise des Mitleidens und der Menschlichkeit.

Die Rettung vom Tode des Steinigen.

Ein Vorfall, der sich vor einigen Jahren zu Risano ereignet hat, wird ein schreckliches Licht über die grausame Strenge der Männer und den bedauernswürdigen Zustand der Weiber in Dalmatien und den Buchten von Cattaro verbreiten.

Ein Mädchen von ungefähr achtzehn Jahren vergaß sich mit ihrem Liebhaber, und ward schwanger. Der Bursche, welcher das Mädchen ehelichen sollte, ergreift die Flucht, und das arme Geschöpf sah sich nun der Wuth ihrer ganzen Familie Preis gegeben, die einen solchen Fehltritt für eine Entehrung hielt, welche die Schuldige mit dem Leben büßen muß.

Die Arme ward also, nachdem sie zuvor von der ganzen Familie gemißhandelt worden, auf den Platz von Risano unter die große Eiche geschleppt, dort nach

Recht und Gewohnheit an den Baum gebunden, und nun mit der im alten Testament auf den Ebebruch gesetzten Strafe bedroht, mit Steinen zu Tode geworfen zu werden. Da diese Scene einen großen Auflauf verursachte, so wurde der auf dem Verdecke des Wachtschiffes stehende Matrose dadurch aufmersam gemacht, und der Vorfall dem Commandanten der Kanonierschaluppe gemeldet. Dieser, ohne sich lange um die Ursache des Auflaufs zu bekümmern, gab sogleich den Befehl, das Wachtschiff mit dem Vordertheile gegen den Ort zu wenden, den vier und zwanzig Pfünder zu laden, aus den Cacciatoris oder den kleinen auf der Gallerie befindlichen bloß zu Gehorsam oder Gruß rufenden Einpfündern einige Schüsse zu thun um dem Volk seine Achtsamkeit damit anzudeuten, sofort die Barcatza zu bemannen, und aus vollen Kräften nach dem Lande zu rudern.

Dieses Einspruchs versahen sich die Risanoten nicht und stutzten.

Zum Glück kam das Matrosen-Detachement noch zur rechten Zeit auf dem Platze an, um einem Vater das Verbrechen des Tochtermordes zu ersparen. Eben war der Vater als Hauptregent im Begriff, einen schweren Stein nach der Unglücklichen zu werfen, welchem Beispiele hernach die ganze Familie gefolgt wäre. Die Matrosen zerstreuten das Volk, banden die Unglückliche los, trugen sie im Triumpf am Bord der Barcatza, und sofort auf das Wachtschiff.

Der wackere Schiffslieutnant ließ sogleich, um der Unglücklichen ihre Ehre wieder zu geben, einen Matrosen, der sie liebte, herbeirufen, und in einigen Stunden darauf ihr denselben antrauen.

Eine Sonntags-Scene.

Wohnzimmer. (Die Damen A. B. C. sitzen am Theetisch.)

C. Warst Du heute in der Kirche?

A. Ja.

B. Ich auch, ich war in der *** Kirche.

C. Mein Schneider hat mich sitzen lassen, ich konnte nicht gehn.

A. Arme Frau! hast Du nichts anzuziehn?

C. Ey nun ja! Aber ich wollte das neue Kleid anziehn, weil es nach der neusten Mode ist. Ich blieb also zu Hause.

A. Recht hast Du. Der Staat nimmt überhand, wenn man sich so in die Kirche anzieht, wie ich heute wieder gesehn habe, wie soll man sich bei Fêten, Zirkeln, Bällen u. dgl. kleiden?

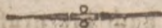
B. Auch in der *** Kirche sah es aus, wie auf einem Assemblee. Die X. Du kennst sie ja, hatte einen Ueberrock von Lilla Vilour, mit einer handbreiten Spitzengarnüre, und Perlen um den Hals. Perlen! — wenn die ächt waren, sterbe ich.

A. Was willst Du mit der X.? Ihr Mann hat doch wenigstens einen Charakter. Aber was ist denn der Y.? Seine Frau hatte heute ein ganz neues schwarzes Kleid von dem schönsten Gros de Nopel, zweimal mit Spitzen garnirt, eine prächtige samtne Toque mit sechs auserlesenen Federn. Wie soll sich unsereins kleiden?

C. Wohl

E. Wohl wahr! Man wird am Ende, um sich auszuzeichnen, leinwandne Kleider tragen müssen. A propos! wer hat denn gepredigt?

A. Der *** (flüchtig) eine recht hübsche Predigt. Die P. hatte ein allerliebstes Kopfzeug, ich muß sie doch fragen, wo sie es gekauft hat. Die R. war in bloßem Kopfe; die Zöpfe waren mit weißer und lilla Chenille durchflochten. Wo hatte sich nur die M. ihr Kleid machen lassen? Das saß gar nicht gut, besonders um die Chemise rc.



Hund, ein treuer, zu Schloß Königsberg.

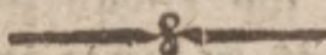
Am Ende des 17ten Jahrhunderts gehörte das Schloß Königsberg (Kinsberg) welches Boleslaw Procerus 1198 erbaute, und ehedem eine wichtige Bergveste war, und dessen ehemalige Pracht seine dermaligen Trümmer noch beurkunden, einem Baron von Eben. Der junge Sohn desselben besuchte täglich die 1½ Meile abgelegene Schule zu Schweidnitz auf einem kleinen Pferde, und ein großer dänischer Hund war sein gewöhnlicher Begleiter Der junge Baron kehrte gewöhnlich zu einer gewissen Stunde durch das Schlesierthal und über den so genannten Carretenweg nach Hause. Dieser Carretenweg ist ein in den Fels gehauener schmaler Fuhrweg, der bloß aufs Schloß führt, und zu dessen Bequemlichkeit angelegt ist. An ihn stößt ein tiefes Thal mit schroffen Felswänden.

Wer

Wer nur einen Fuß breit aus dem Gleise käme, müßte unfehlbar des schrecklichsten Todes sterben.

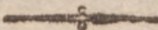
Der junge Eben traf einen Tag wie den andern zur gehörigen Stunde mit seinem treuen Dänen ein. Nur eines Tages blieb er ungewöhnlich lange aus. Man bemerkte das nicht sogleich. Böser Weg oder ein Besuch konnten ihn etwas zurückgehalten haben. Endlich aber blieb er zu lange aus, um noch länger an gewöhnliche Vorfälle zu denken. Man fing an zu fragen, sich zu kümmern, zu ängsten, und schickte in aller Eil Boten aus. Die Eltern machten sich aus Angst selbst auf den Weg, und sehen nun von fern das Pferd am steilsten Abgrund ohne Reiter. Bald darauf erblickten sie auch den Hund vorn neben dem Pferd, dessen Zügel im Maul haltend, und endlich ihren Sohn, der mit einem Fuße im Steigbügel hängt, mit dem ganzen Körper den Kopf über das Gleis weit hinaus, tief hinunter ins grausenvolle Thal. — Nur drei Schritte des Pferdes hätten ihn losgerissen und in den Abgrund gestürzt, oder einige mehr hätten seinen Kopf am scharfen Granitfelsen zerschellt. Durch die bewundernswürdige Klugheit und Treue des Hundes aber war nichts von dem allen geschehen. Man machte den jungen Ritter sorgfältig los, hob ihn auf und richtete ihn in die Höhe. Und nun erzählte er, daß sein Pferd, von etwas unversehenes aufgeschreckt, einen ungewöhnlichen Satz gemacht, daß er darüber aus dem Sattel gekommen, und herausgestürzt; der treue Hund aber in diesem Augenblick des Pferdes Zügel ergriffen und bis zu seiner Befreiung so festgehalten habe.

Die hocherfreuten Eltern waren nicht undankbar, und versorgten lebenslang den Retter ihres Sohnes aufs beste. Sie ließen Beide neben einander in Lebensgröße mahlen und zum ewigen Andenken im Schlosse aufstellen. Dies Gemälde wird noch heut aufbewahrt.



Miscelle.

Die Gräfin Eglinton, eine der schönsten Frauen Schottlands, verlor die Liebe ihres Gemahls, weil — der Grund ist etwas sonderbar — sie ihm sieben Töchter und nicht einen einzigen Sohn geboren hatte. Der Graf ging in seiner Hitze sogar so weit, daß er ihr versicherte: er sey fest entschlossen, sich auf ewig von ihr zu trennen. — „Ich bin bereit dazu meine Einwilligung zu geben — antwortete die Gräfin — aber ich fordere, daß Sie mir das zurückgeben, was ich Ihnen bei unserer Verheirathung zugebracht habe." — O! dieß soll geschehen, erwiederte der Graf hitzig; Ihre Mitgift soll Ihnen bis zum letzten Schilling wieder erstattet werden. — „Davon Mylord ist nicht die Rede; aber geben Sie mir meine Jugend, meine Schönheit, meine Jungfräulichkeit wieder, und ich will Sie auf der Stelle verlassen." Der Lord, der eine solche Antwort nicht erwartet hatte, fiel seiner Gemahlin überrascht und gerührt um den Hals, und sprach nie wieder von Trennung.



Anzeigen.

Bekanntmachung.

Auf die Verordnung dd. Breslau den 13ten July 1821, wegen Befolgung der polizeilichen Vorschriften beim Fahren auf den Chausseen, (Amtsblatt de 1821 Stück XXXI.) machen wir das hiesige Publikum, besonders aber Herrschaften und Lohnfuhrleute zur weitern Instruction ihrer Kutscher und Knechte, hiermit aufmerksam. Brieg, den 6ten August 1821.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekanntmachung.

Im Einverständniß mit den Herren Stadt-Verordneten haben wir zum öffentlichen Verkauf der auf der Stadt-Aue vor dem Oder-Thore befindlichen Plan-Ziegeln einen Licitations-Termin auf den 10ten August c. a. Nachmittags um 2 Uhr an Ort und Stelle anberaumt, und laden Kauflustige und Zahlungsfähige hiermit ein, ihre Gebothe zu thun und hat der Meistbiethende den Zuschlag zu gewärtigen.

Brieg, den 31ten July 1821.

Der Magistrat.

Warnung.

Das Betteln und das sogenannte Fechten der Handwerksburschen wird bestehenden Königlichen Verordnungen gemäß mit sofortiger Absendung des Bettlers in das Correctionshaus nach Schweidnitz bestraft. Dies wird hiermit zur Warnung und Nachachtung bekannt gemacht, und ein jeder Herbergsvater oder Gastwirth ist verbunden, ein Exemplar dieser Warnung

nung in seiner Gaststube zu jedermanns Wissenschaft auszuhängen, und sofortige Anzeige bei der Polizey-Behörde zu machen, falls dieselbe durch muthwillige Hände abgerissen werden sollte.

Brieg, den 31ten July 1821.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Königl. Regierung hat nunmehr mittelst Rescripts vom 9ten vorigen Monats über sämtliche im Laufe des Jahres eingegangene Gewerbe-Steuer-Prägravations-Beschwerden entschieden. Diejenigen Beschwerdeführer, in Betreff deren eine Abänderung in der Steuer verfügt ist, sind von uns speciell benachrichtiget worden, alle diejenigen dagegen, welche eine besondere schriftliche Nachricht von uns nicht erhalten, haben anzunehmen, daß ihre Beschwerden von der vorgesetzten Behörde als irrelevant nicht beachtet worden sind, und daß es mithin bei dem bereits früher festgesetzten Steuersatze verbleiben muß.

Brieg, den 6ten August 1821.

Der Magistrat.

Avertissement.

Das Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß die in der Neisser Thor-Vorstadt hieselbst sub No. 29 gelegene Besitzung, welche jetzt nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf 2,346 Rthl. 4 Sgr. gewürdigt worden, a dato binnen 6 Monaten und zwar in termino peremtorio den 17. Decbr. a. c. Vormittags 10 Uhr bei demselben öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen, in dem erwähnten peremtorischen Termine auf den Stadt-Gerichts-Zimmern vor dem Herrn Justiz-Assessor Reichert in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte

zu

zu erscheinen, ihr Gebot abzugeben, und demnächst zu gewärtigen, daß erwähnte Besitzung dem Meistbietenden und Bestzahlenden zugeschlagen und auf Nachgebote nicht geachtet werden soll. Brieg d. 24. May 1821.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Avertissement.

Das Königl. Preuß. Land- und Stadt Gericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß das hieselbst sub No. 231 gelegene Haus welches nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf 800 Rthl. gewürdigt worden, a dato binnen drei Monaten, und zwar in termino peremtorio den 14ten September a. c. h. 10. bei demselben öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen, in dem erwähnten peremtorischen Termine auf den Stadt-Gerichts-Zimmern vor dem ernannten Deputirten Herrn Justiz-Assessor Stancke in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, ihr Geboth abzugeben, und demnächst zu gewärtigen, daß erwähntes Haus dem Meistbietenden und Bestzahlenden zugeschlagen. Uebrigens wird nach erfolgter gerichtlicher Niederlegung des Kaufschillings die Löschung der sowohl zur Perception kommenden als der auffallenden auf das Haus intabulirten Kapitalien und zwar der Letztere auch ohne vorherigen Production der darüber sprechenden Instrumente verfügt werden.

Brieg, den 1ten Juny 1821.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Avertissement.

Das Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß das daselbst sub No. 239 gelegene Haus, welches nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf 1760 Rthl. gewürdigt worden, a dato binnen 3 Monaten und zwar in termino peremtorio den 16ten Octbr. 1821 Vormittags 10 Uhr

bei demselben öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen, in dem erwähnten Termine auf den Stadt-Gerichts-Zimmern vor dem ernannten Deputirten Herrn Justiz-Assessor Herrmann in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, ihr Gebot abzugeben und demnächst zu gewärtigen, daß erwähntes Haus dem Meistbietenden und Bestzahlenden zugeschlagen werden soll. Brieg, den 28ten Juny 1821.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Auctions-Anzeige.

In termino den 13ten August a. c. Nachmittags 2 Uhr sollen verschiedene Sachen, als Meubles, Hausrath, Betten und etwas Silber gegen gleich baare Bezahlung in Court. öffentlich an den Meistbiethenden in dem auf der Langengasse belegenen Drechsler Löweschen Hause verauctionirt werden, welches dem Publiko hiermit bekannt gemacht, und wozu Kauflustige eingeladen werden. Brieg, den 4ten August 1821.

Die Auctions-Commission des Königl. Land- und Stadt-Gerichts.

Bekanntmachung
wegen Verpachtung einer Tuchwalke.

Die zum Königl. Domainen-Amte Brieg gehörende, vor dem Oder-Thore hierselbst gelegene neu erbaute Tuchwalke soll zu Folge Verfügung Einer Königlichen Hochpreislichen Regierung zu Breslau auf drei Jahre, nehmlich vom 1ten September 1821 bis ult. August 1824 im Wege der öffentlichen Licitation an den Meistbietenden anderweitig verpachtet werden. Hierzu ist ein Termin auf den Zwanzigsten August a. c. im Königlichen Creis-Steuer und Rent-Amte in Brieg anberaumt

beraumt worden, an welchem Tage sich daher die Pachtlustigen einzufinden haben. Die Verpachtungs-Bedingungen werden im Termine, auch auf Verlangen noch vorher bekannt gemacht werden.

Brieg, den 2ten August 1821.

Königl. Preuß. Creis-Steuer- und Domainen-Rent-Amt.

Bekanntmachung.

Auf den 29ten August 1821 ist ein Subhastations-Termin zum Verkauf des Kretschams zu Schönwalde bei Kreutzburg anberaumt. Kauflustige werden hierdurch ergebenst eingeladen, an gedachtem Termine in der dasigen Schloß-Canzelley vor dem Königl. Domainen Justiz-Amte alldort zu erscheinen, ihre Gebothe abzugeben, und haben den Zuschlag an den Bestbiethenden gegen baare Bezahlung sogleich zu gewärtigen. Vor gedachtem Termine kann auch der bürgerliche Hufschmidt Leisner zu Ohlau als Subhastations-Extrahent auf Verlangen besondere Auskunft über diesen Kretscham, wozu gegen sechszig Scheffel Aussaat gehören, ertheilen. Ohlau, den 28ten July 1821.

M. Leisner.

Bekanntmachung

Ich bin veranlaßt, hiermit anzuzeigen, daß ich von heute an keine für mich gemachte Arbeit bezahle, die nicht von mir selbst schriftlich bestellt worden. Wer außerdem noch eine Forderung an mich zu haben glaubt, wird ersucht, dieselbige binnen acht Tagen zu liquidiren, weil dieselbe sonst nach Ablauf dieser Zeit unberücksichtiget bleiben würde.

Maletius, Königl. Bau-Inspector.

Zu vermiethen.

In No. 173 auf der Oppelnschen Gasse ist im Mittelstock eine Stube nebst Alkove zu vermiethen, und kann den 1ten September oder auf Michaeli bezogen werden.

Zu vermiethen.

Auf der Burggasse No. 368 ist die ganze obere Etage nebst Zubehör zu vermiethen und auf Michaeli c. zu beziehen. Das Nähere bey

N. Graumann.

Briegischer Marktpreis 1821. Preußisch Maaß.	4. August. Böhmst. sgr.	Mz. Cour. Rtl.	sgl.	d'.
Der Scheffel Backweitzen	128	2	13	1 5/7
Malzweitzen	110	2	2	10 2/7
Gutes Korn	64	1	6	6 6/7
Mittleres	62	1	5	5 1/7
Geringeres	60	1	4	3 3/7
Gerste gute	58	1	3	1 5/7
Geringere	56	1	2	—
Hafer guter	38		21	8 4/7
Geringerer	36		20	6 6/7
Die Metze Hirse	16		9	1 5/7
Graupe	18		10	3 3/7
Grütze	18		10	3 3/7
Erbsen	6		3	5 1/7
Linsen	—		—	—
Kartoffeln	2½		1	5 1/7
Das Quart Butter	16		9	1 5/7
Die Mandel Eyer	5		2	10 2/7